

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren

1 Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren Wege,
2 Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's nicht der Liebe
3 Tod, den sie starb von dem Anbeginne der Welt, so erlög' ich
4 Unter der Last der Betrachtung! Auf beiden Seiten ist Abgrund!
5 Da zu der Linken: Ich soll nicht zu kühn den Göttlichen singen!
6 Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feirlicher Würdigkeit singen!
7 Und ich bin Staub! O Du, deß Blut auf Golgatha strömte,
8 Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
9 Du erforschest meine Gedanken! Du siehest es Alles,
10 Was ich denke, vorher, Du Naher! ja, selber kein Wort ist
11 Mir auf der Zunge, das Du nicht wissest. Mein Gott, mein Versöhner!
12 Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle, vergieb mir's!
13 Deines Lichts
14 Ist dem Erkenntnißbegierigen, ist dem Durstenden Fülle!
15 Von dem Throne, der sonst, die hellste sichtbare Schönheit,
16 Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Nächte gehüllt stand,
17 Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher feirte,
18 Außer daß von der weithinbebenden untersten Stufe
19 Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
20 Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel emporsah:
21 Von dem Throne schaute mit ungewendetem Antlitz
22 Auf den göttlichen Sündeversöhner Jehovah herunter.
23 Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,
24 Durch die verstummte Natur, mit Blicken, von Dem nur verstanden,
25 Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge des Ewigen strömten,
26 Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
27 Jesus Christus, weiß, daß Jehovah noch nicht versöhnt ist,
28 Weiß es und fühlt's unaussprechlich, durchströmt von des näheren Todes
29 Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben die Welten.
30 Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen alle
31 Bei der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesblässe
32 In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,
33 Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,

34 Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über
35 Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehaun lag.
36 »todesschlummer, bald wird Dich mein Leib dort schlummern!« so dachte
37 Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe verweilte,
38 »darum nahm ich ihn an, den Leib von Staube! Verwesen
39 Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein Vater,
40 Trockne die Thränen von Deren Gesicht, die dann um mich weinen!
41 Ausgesöhnter, erbarme Dich ihrer, sie weinen um Jesus,
42 Deinen Eingebornen! Erbarme Dich ihrer, wenn nun auch
43 Ihre letzte Stunde von Dir zu ihnen gesandt wird!
44 Heiliger Vater, erbarme Dich Aller, die an den Geliebten,
45 Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben,
46 Wenn in diesem Glauben nun auch mit dem Tode sie ringen!
47 Ach, ich fühl' ihn, fühle den Tod! Des Ewigen Schrecken
48 Trägt er! er ist ein Schwert in der Hand des Allmächtigen! furchtbar
49 Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht empfinden:
50 Sie sind endlich; allein aus dem Meer, in welches ich sinke,
51 Kann
52 Einige – göttlicher Vater, Du hast es also beschlossen –
53 Einige werden entschlummern, es werden Einige sterben,
54 Einige Deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!
55 Vater, Vater, erbarme Dich Aller, die dürstend nach Hilfe,
56 Die in des Todes Kampf um Labsal, um Gnade Dich anflehn!
57 Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem Grabe
58 Brachten, in Dürftigkeit lebten und dennoch Dich nicht verkannten;
59 Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
60 Die, den Freunden getreu, die Feinde segneten, Demuth,
61 Liebe der Brüder und Liebe der Menschen durch Handlungen zeigten;
62 Derer, die, unverblendet von Ehr' und Reichthum und Hoheit,
63 Gutes zu thun sie brauchten und sie zu entbehren vermochten;
64 Aller, die, nach den verschiednen von Dir gegebenen Gaben,
65 Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht
66 Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe Dir dienten:
67 Derer erbarme Dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
68 Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verwesung

69 Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele: dann sende
70 Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in ihnen
71 Bete, bis über das, so sie kannten und baten, Du sie
72 Ueberschwänglich erhörst und zu Deiner Ruhe sie einführst.
73 Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden Wunden,
74 Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich eingrub,
75 Dieser Todesangst, die mir die Gebeine durchschüttert,
76 Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde,
77 Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
78 Bis zu dem Tod am Kreuze, das Heil der Menschen vollende:
79 Hör mich und laß, die ich liebe, getreu bis ans Ende mir bleiben,
80 Trostvoll sterben, den Lohn der Ueberwinder empfangen!«
81 Also dacht' und betet' in sich
82 Anfang starb, der Herr, barmherzig und gnädig und duldend,
83 Voller Güte, voll Treu'! der ewige Hohepriester
84 Betete so, da er jetzt zu dem Allerheiligsten einging.
85 Aber er wandte vom Grabe sein menschenliebendes Auge
86 Gegen das todte Meer, wo Adramelech und Satan
87 Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden Gottversöhners
88 Wandte, so ward von fliegender erderschütternden Schrecken
89 Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meers er begleitet.
90 Und da sanken die beiden Verworfenen zur niedrigsten Stufe
91 Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in Eden:
92 Jesus soll der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
93 Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
94 Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte.
95 Aber vor Allen empfanden sie Adramelech und Satan.
96 Satan, indem er vor Qual der unterirdischen Felsen
97 Einen zermalmt' und kaum mit schwerem dumpfen Gebrülle
98 Stammeln konnte, begann: »Fühlst Du sie wie ich, die entflammte
99 Unversöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
100 Tod auf Tod mir, ewigen Tod, stets heißer hinabstürzt?
101 Sieh, ich will, Du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder,
102 Ich, wie Du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder,
103 Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, Dir beschreiben.

104 Zwar sie hat nicht Bilder genug, die unterste Hölle,
105 Meine Qualen Dir ganz, so ganz, wie ich's dürfte, zu zeigen;
106 Dennoch höre, Verruchter, mich! Wenn Du etwa nicht Alles,
107 Was ich empfind', empfindest, so soll das, was ich Dir sage,
108 Elend genug Dich machen! mit mir sollst Du es empfinden
109 Oder es doch, als künftig, mit starrenden Ahndungen fürchten!
110 Höre: So sehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
111 Daß mich sogar nicht Deiner Qual Anschau'n mehr froh macht!
112 Wie ich erniedriget bin, so ward ich niemals erniedrigt!
113 Siehe, so tief, daß ich's mit grimmigem Zagen bekenne!
114 Ja,
115 Was bin ich? Das schwärzste der Ungeheuer des Abgrunds!
116 Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von jeder
117 Seiner Qualen beladen! von allen seinen Gerichten
118 Ueberlastet! Und hat
119 In dies tiefste der Gräber mit seinem Donner zu werfen
120 Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns, zu fliehn, und wir flohen!
121 Und in wessen Namen gebot's der Gesendete Gottes?
122 O, was ist es in mir? was vor ein neues Gericht ist's,
123 Das mir drohet? Ich darf den erhabnen Namen nicht nennen!
124 Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen Namen wir flohen!
125 Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
126 Fliegt mit diesem Gedanken mir durch das unsterbliche Leben!
127 Nacht umringt mich an Nacht! Ich sehe von dem Geheimniß
128 Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dies ist Elend! ha, Alles,
129 Alles um mich ist Elend, und ich sein ewiges Opfer!
130 Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, schwache,
131 Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem Verworfenen verschwunden!
132 Werdet zu Chaos, zu Nacht, zu der Höll', Ihr Welten, und Himmel
133 Du, fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!«
134 Adramelech, der niedergeschmettete Stolze, vermochte
135 Kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem Blicke zu sagen:
136 »hilf mir, ich flehe Dich an, ich bete, wenn Du es forderst,
137 Ungeheuer, Dich an!« (Er faßt', indem er es brüllte,
138 Satan mit eisernem Arm.) »Verworfen schwarzer Verbrecher,

139 Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
140 Vormal's konnt' ich mit heißem, mit grimmigem Hasse Dich hassen;
141 Jetzt vermag ich's nicht mehr! Auch das ist herrschender Jammer!
142 O, wie bin ich zermalmt! Ich will Dir fluchen und kann nicht!
143 Fluchen, daß ich um Hilfe Dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
144 Lindrung darin, wenn ich mit flammender Rache Dir fluchte!
145 Aber ich will es, ich will's!« Ruft's, stürzte zurück, lag stumm da.
146 Also empfanden die Beiden des Ueberwindenden Allmacht.
147 Weit war ausgestreckt ihr zerschmetternder Arm. Die andern
148 Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste Hölle
149 Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter Verzweiflungen wider.
150 Aber enthüll, Sionitin, der qualbelasteten Hölle
151 Tiefen nicht weiter! Ein anderer Schauplatz heiliger Wehmuth,
152 Voll Anbetung und jenes Todes, der unsern versüßt hat,
153 Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor Dir sich!
154 Jesus wandte sein Auge vom todten Meer, und er schaute
155 Auf die Schaaren, die ihn von allen Seiten umringten,
156 Standen, knieeten, dachten, verstummten, beteten, weinten.
157 Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchschauert
158 Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhners verweilte
159 Bei den Seelen am Längsten, die keine sterbliche Hütte
160 Noch betreten, noch den Staub nicht geheiligt hatten.
161 Denn es nahte sich einer der festlichen Augenblicke,
162 Die auf einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
163 Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte bilden.
164 Zwar nicht immer strömte der Ruf von dem, was sie thaten,
165 Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
166 Ihres Beispiels, welches an ihnen der lernende Freund sah,
167 Wieder dem Enkel es zeigte, verflucht in die Thaten der Nachwelt,
168 Zwar insgeheim, doch gewiß sich. So bleibt vom gesunkenen Wurfe
169 Auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
170 Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen Stunde,
171 Von den Engeln zu ihrer Geburt in das sterbliche Leben
172 Wurden geführt, begann der edelsten eine die Zweifel
173 Ihrer Gedanken bei sich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,

174 Welches sie in der Verweilung auf Erden heiligen sollte,
175 Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbin:
176 »immer empfind' ich es mehr, daß
177 Denn wie die Sonnen des Sternengefelds, von welchem wir kommen,
178 So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
179 Strahlen aus seinem Gesicht die unerforschten Gedanken.
180 Aber er ist noch anders als unsere Freunde, die Engel,
181 Ach, er ist wie die Menschen, die ihn umgeben, gestaltet!
182 Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In ihrem Gesicht ist
183 So was Trübes und Niedriges, etwas wider den Schöpfer!
184 Ach, wer müssen sie sein, die Menschen? Wir sollen zu Menschen
185 Kommen, wie sie in Leiber, die sterben müssen, gekleidet,
186 Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen kommen!
187 Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöpfer uns sendet?
188 Oder sind diese die Kinder Adam's? Wenn diese von Adam
189 Stammen, so sind sie auch unsere künftigen Brüder. Doch scheint mir
190 Dies die Erde nicht, welch' ich, als Adam geschaffen war, sahe.
191 Denn die war viel herrlicher. Was Du, o Vater, beschlossest,
192 Vater der Engel und Menschen, Dein göttlicher Wille geschehe,
193 Und Dein Wille, Du Sohn des Vaters! Von Allem, was schwer ist
194 Zu ergründen, ist mir am Schwersten zu fassen: Du leidest,
195 Gottes Sohn! Da, wo Du erhoben über den Hügel
196 Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben
197 Dir aus Deinem Leibe zu quellen, Du selbst zu empfinden,
198 Daß es dahinquillt. Und Ihr Engel, die ehemals die Fragen,
199 Welch' ich Euch that, auflösten, verstummt der fragenden jetzo!
200 Doch das fühl' ich in mir, daß dies wegströmende Leben,
201 Dies Hinsinken des Leibes, der Dich, Du Göttlicher, einhüllt,
202 Nahe mich angeht, näher vielleicht als die Seraphim angeht.
203 Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr wie ich jemals noch liebte.
204 Ach, wenn er mich mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
205 Lieben könnte, so würd' er vielleicht den Flecken verbergen,
206 Welcher, als ich an dem Stolze der Erstgeschaffenen Theil nahm,
207 Mich entheiligte, würde für mich den Ewigen anflehn,
208 Mir verzeihen und mich zu dem Anschauen Gottes erheben!

209 Gott, vollende Dein Thun in mir, die Du schufest! Erfülle
210 Ihr entflammtes, immer empfundenes, frommes Verlangen
211 Nach Glückseligkeit! Du, nur Du, Unendlicher, Du bist
212 Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!«
213 Also denkt sie und denkt's nicht umsonst. Gott, welcher von fern her
214 Oft, was er thut, bereitet, er bildete also die Seele
215 Zu dem Leben der Prüfung und zu dem ewigen Leben.
216 Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkorne,
217 Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln gefeierte
218 Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
219 Voll von frommer heißer Begier, die künftigen Hüter
220 Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich nahten.
221 Banger vor Freuden und bebender stehn die Hüter. Indem geht
222 Von dem Auge des Gottversöhners der große Befehl aus,
223 Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: »Gehet und lebet,
224 Glaubet und überwindet! Ich liebt' Euch, ehe die Welt ward!«
225 Und die Engel führten sie fort. Sionitin, erzähle,
226 Wie sie lebten, und wie sie dem großen Sündeversöhner,
227 Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weihten.
228 Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie erfüllte,
229 Da sie sahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben in allen,
230 Wuchsen, entwickelten sich, mit des sterblichen Lebens Begriffen
231 Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie ausgoß.
232 Eine der schönsten unter den Seelen war Deine, Du edler,
233 Frommer Jüngling, Timotheus. Denn Du warest noch Jüngling,
234 Da Du mit feuriger Treu' der Gemeinen eine bewachtest.
235 Willig nahm er die Botschaft von Jesus Christus, dem Todten
236 Und dem Auferstandenen, an. Der Gewählte des Mittlers,
237 Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben
238 Wider die Lehre von Jesus, dem Ueberwinder des Todes,
239 Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
240 Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne Seele des Jünglings
241 Lernete freudigzitternd das ewige Leben und lehrt' es
242 Tausende. Tausende lehrte sein Tod, da er unter der Würger
243 Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft, ein Leuchter

244 In den Gemeinen, ein mächtiger Zeuge, wie Paulus und Kephas.
245 Jesus nennet dereinst vor den Todten allen die Namen
246 Seiner Zeugen und krönt sie dadurch mit der höchsten der Ehren.
247 Früh empfing die erhabne Belohnung der Treuen Antipas.
248 Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
249 Richtete, nannt' er Deinen unsterblichen Namen, Antipas!
250 Denn mit fester Treu', mit reiner, brennender Liebe
251 Hattest Du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!
252 Hermas sang in Psalmen voll Wonn' und Thränen den Mittler,
253 Sang den Entschlafnen, den Auferstandenen, Himmelerhobnen,
254 Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen Menschen,
255 Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten.
256 Seine Psalme sangen, verscheucht in einsame Höhlen,
257 Christen, die aus den heiligen Chören feirender Brüder,
258 Wenn sie dahin der Wille des Angebeteten winkte,
259 Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten gingen.
260 Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschloß.
261 Feurig, Gutes zu thun und Seelen Gott zu gewinnen,
262 Weiht sie sich einer ganzen Gemeinde, zu lindern des Armen
263 Elend, zu helfen dem Kranken, den Sterbenden aufzurichten,
264 Ach, zu trösten mit Gottes Trost, mit der Salbung des Himmels,
265 Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
266 Droben am Thron den Müden vom Todeskampfe, zu zeigen
267 Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts – denn sie war schon
268 Selig hier – dem Verstummtten die Palmen der Ueberwinder.
269 Also drang sie die Liebe zu Christus. Nur wenige Fromme
270 Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn und die Todten.
271 Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit entriß sich
272 Endlich Herodion, kam zu dem göttlichsten unter den Lehrern
273 Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben
274 Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Wesen
275 Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten eröffne,
276 Und daß diesen wissen und thun zu dem Ewigen führe.
277 Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
278 Eh er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!

279 Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele verwundet,
280 Sann er, ehe zu leicht er des menschlichen Wissens Wagschal'
281 Fand und die furchtbare Schwere sah der anderen Wagschal'!
282 Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
283 Wegen des ewigen Sohns an des Wüthrichs Kette zu liegen,
284 Rang er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der Segen
285 Seines Gebets ergoß sich vor Allen auf die zu Kolossen,
286 Seine Geliebten. Und war er bei ihnen, so wachet' er, kämpfte
287 Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
288 Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
289 Epaphras' brennender Eifer und seine Gebete noch lange
290 Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
291 Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
292 Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
293 Jesus' Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
294 Aber auch dieses war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
295 Diesen Sterbenden Leben gezeigt, noch weiße Gewande,
296 Sie zu kleiden, noch ihnen die Krone der Ueberwinder.
297 Persis war der Zärteren eine, die durch geheime
298 Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
299 Aber es flossen in ihrer Bekümmerniß Thränen des Himmels,
300 Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief.
301 Nichts für den Ruf, den halben und lauen Tugendbelohner,
302 Oefter noch ihren Verfolger und schlangezünglichten Lästler,
303 That Apelles, sogar auch für die Ehre, des Weisen
304 Beifall, nichts. Daß der Weise selbst, wie scharf er auch denke
305 Und wie edel, doch nicht bis zur Absicht kenne die Handlung,
306 Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht ihr Geist sei,
307 Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur und jene Belohnung,
308 Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke bestimmt' ihn,
309 Der nur, wenn er zu handeln und nicht zu handeln es wagte.
310 Flavius Clemens' Verdienst war nicht, daß er muthig dem Glanze,
311 Den des Cäsar's Verwandtschaft ihm gab, sich entzog. Des Tyrannen
312 Nicht zu achten, war leicht; allein da Weisere selber
313 Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit,

314 Sei den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande gestorben,
315 Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des Edlen
316 Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der Christen
317 Weihete, Pflichten, die er für die ersten erkannt' und die höchsten:
318 Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
319 Würdig. Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
320 Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
321 Unverstanden vom schmeichelnden Knecht und seinem Beherrscher,
322 Würd' er dort umsonst für das Wohl der Menschen sich mühen,
323 So entschloß er sich männlich, im engeren Kreise zu bleiben,
324 Gutes, wo er es vermochte, zu thun und mehr der Betrachtung
325 Seines Todes und mehr der unsterblichen Seele zu leben.
326 Mit zu vielen Geschäften für Einen umringt und dennoch
327 Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,
328 Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
329 Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute, nicht sahe.
330 Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, erspart' er immer
331 Stunden zu dem Gebet und der weltentfernten Betrachtung,
332 Heilige Stunden. Und so entrann er ins ewige Leben.
333 Enkelinnen, Euch reize Tryphäna's Wandel! Auch Ihr lebt
334 Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
335 Welche Tugend ist, liebte Tryphäna. Was schön ist und schätzbar,
336 Hatte der Jüngling; aber ein Heide war er, entschlossen,
337 So zu sterben. Tryphäna befürchtete viel von des Jünglings
338 Leichtgewandten Beredsamkeit, mehr noch von seiner Liebe,
339 Alles von ihrer. Die überwindet sie. Heitere Freude
340 Wird schon hier die Belohnerin des frommen Entschlusses,
341 Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu wagen.
342 Linus, von keinem Schimmer des Erdelebens zu täuschen,
343 Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich Fromme
344 Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam entrinnen,
345 Linus, allein mit sich selbst und seines Herzens Erforscher
346 Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
347 Liebt vor Allen, den Menschen mit jenem Maaße zu messen,
348 Mit dem Deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, Du Urquell

349 Jedes hören Gedankens und jeder bessern Empfindung,
350 Liebt, Blumen zu streun auf das Grab und sich zu verlieren
351 In der Auferstehung entzückenden seligen Aussicht.
352 Von Trajanus, der hier sein edleres Herz befleckte,
353 Weg in Banden geführt und von dem Todesurtheil
354 Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
355 Jesus', des Gottgeopferten, Schmach. Kein niedriger Vorwurf
356 Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
357 Anzuklagen, er habe zu sehr nach der Ehre gerungen,
358 Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unsinns
359 Und des Lasters können's zu sehr, wofern sie es können.
360 Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
361 Leuchtend mit Lebensergüsse. Wie theuer dem Christen des Lebens
362 Letzte Zeit sein müsse; was, schon an dem Ziele der Sieger,
363 Was er, obwol bedeckt mit dem müdesten Schweiß der Laufbahn,
364 Für die Genossen des Streits und der großen Belohnung noch thue,
365 Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die Brüder,
366 Welch' ihn geleiteten, einmal ihn noch zu sehn und zu segnen.
367 Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,
368 Tröstet, entflammt er durch Boten zur Liebe des Gottversöhners,
369 Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn zerreißen.
370 Heiden blieben die Eltern der jungen Claudia, Heiden
371 Ihre Brüder, die Schwestern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
372 Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern und Brüder.
373 Claudia liebt sie und wird von ihnen geliebet; allein sie
374 Thut es, wird eine Christin und bleibt in dem Glauben und stirbt so.
375 Fern von der Welt – nicht immer ist menschenfeindlicher Trübsinn,
376 Von der Welt sich entfernen – vereinigte Amplias weise,
377 Mit tiefsehender Kenntniß der menschlichen Schwächen, entflammten
378 Daurenden Eifer, dem großen erstaunungsvollen Gesetze:
379 Seid vollkommen wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
380 Von der Zinne der Ueberwinder umflammt dies hohe,
381 Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,
382 Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
383 Flammte, und ging und strauchelt' und klomm den schmalen Weg auf.

384 Phlegon hatte den schimmernden Kreis der griechischen Weisheit
385 Ganz gemessen, besaß viel Güter der Erde; doch drückten
386 Die ihn zur Wollust nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
387 Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balsam
388 Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er, die Nackten
389 Kleidet' er. Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
390 Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es sein kann;
391 Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
392 Sich verwebten. Er brachte der halbgewendeten Christen
393 Viele zurück zu dem blutenden Menschenfreunde, zum Himmel.
394 Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber aus Demuth
395 Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Jesus nur kannt' er,
396 Jesus, den Sündeversöhner, den Helfer in Leben und Tode.
397 Aber wenn unentwickelter Tiefsinn schwankende Brüder,
398 Daß sie grübelten, trieb, dann floß unerschöpflich die Quelle,
399 Bis durch starke Züge der lechzende Wanderer gelabt war.
400 Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht, die beste der Mütter
401 War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie die Kinder
402 In der Religion des gottversöhnenden Todes.
403 Nicht zu ermüden und unerschöpflich an Künsten der Klugheit,
404 That sie ihr Werk und ward der Gemeine Jesus' zur Stütze,
405 Ohne Vermuthung, sie sei's. Sie hatte den letzten der Söhne
406 Kaum geboren, da starb sie, flehend: Ach könnte sie Diesen
407 Auch erziehn! Sie weint' es und starb. Des Ewigen Segen
408 War auf ihre Kinder gekommen. Die ältesten lehrten
409 Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
410 Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter,
411 Aber andere Thränen als die am offenen Grabe.
412 Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
413 Das ist edel. Erhaben ist's, den Beleidiger lieben;
414 Ihn in der Noth mit verborgener Wohlthat laben, ist himmlisch.
415 Du, Du thatst es! ich nenne den großen Namen mit Ehrfurcht,
416 Deinen Namen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
417 Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam.
418 Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden Engel

419 In das Leben der Prüfung vom Kreuz des Sterbenden führten.
420 Und sie schwebten mit ihnen den Oelberg nieder und kamen
421 Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen erreichten,
422 Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn ging,
423 Schauerte sie. Es segneten ihnen, die unter den Palmen
424 Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach:
425 Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner zu taufen
426 Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jesus
427 Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken von Gott sprach;
428 Amos' Sohn, der große Prophet des söhnenden Opfers,
429 Und der Seher der Auferstehung, Hesekeel: Hör Du,
430 Dürres Gebein! Da rauschte das Feld, da erwachten die Todten!
431 Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron
432 Und Melchisedek, Gottes Prophet und Priester und König;
433 Joseph und Benjamin, die ersten liebender Brüder;
434 Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle;
435 David und Jonathan; aber sie wenden sich weg von einander,
436 Daß die Wehmuth des Einen des Anderen Schmerz nicht entzünde;
437 Mirjam und Du, Debora, die Gott, den Rettenden, sangen!
438 Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes und sagte:
439 »selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,
440 Gehet, der Herr ist mit Euch und seiner Erbarmungen Fülle!
441 Macht der Glaubenden viel', viel' mitgerettete Brüder!
442 Menschlichkeit breite durch Euch sich über Adam's Geschlecht aus!
443 Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit der Welt lehrt!
444 Ach, Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn, wie erhaben!
445 Brannte nicht Deine Seele beim Anblick dieser Gerechten?
446 Lindert' er nicht den Schmerz, so vom blutigen Todeshügel
447 Ueber uns strömt?« So sagt' er und sah dem Geliebten ins Antlitz.
448 »wenn ich es auszusprechen vermöchte,« sagte Johannes,
449 »hätt' ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
450 Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne Dir sagen:
451 O, so wollt' ich, Simeon, Dir, Du Geliebter, es sagen,
452 Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod stirbt
453 Und in diesem Tode sich Aller, Aller erbarmet.

454 Aber verstummen will ich, ich will noch länger verstummen!
455 Meine Hand auf den Mund anbetend legen!« so sagt' er.
456 S. »Ach, Du wälzest von Neuem auf mich, Du Theurer, des Schmerzes
457 Ganze Last! O, hättest Du von dem Tode geschwiegen!
458 Jedes Wort, das Du sprachest, ward zum Donner mir, traf mich.
459 Denn ich sah ihn, ich seh' ihn sterben! Du theurer Johannes,
460 Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung
461 Seiner Leiden, es glänzten mir schon des Entschlafenen Wunden;
462 Aber ich sinke zurück. Ach, den ich weinend umfaßte,
463 Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes emporhielt,
464 Bis ich endlich zu reden und anzubeten vermochte,
465 Der, der blutet – zwar zeigte mir Gott sein End' in der Ferne;
466 Aber, wie ich es seh', so schrecklich zeigt' es mir Gott nicht! –
467 Blutet jetzo, verkannt, von Gott verlassen, am Kreuze,
468 Bei Verfluchten!« Er schwieg und unterlag dem Gedanken.
469 I. »Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,
470 Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben! Es dringt mir
471 Dieser Gedanke zu tief in meine Seele, verwundet
472 Mich zu sehr, Du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, sahe –
473 Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt –
474 Ach, so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!
475 Denn kaum sah ich den blutenden Kampf; ich sah nur den Sieger.
476 Aber verstummen, verstummen will ich, bis er es vollbracht hat!«
477 Also strebten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu entreißen.
478 Jetzo kam's von dem Himmel wie sanftere Lüfte, und Tröstung
479 Gottes labte den Dulder im schnellverwehenden Säuseln.
480 Mirjam's und Deine Wehmuth, Debora, wurden nach langem
481 Traurenden Schweigen zum sanften, zum weinenden Liede voll Klage.
482 Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesänge,
483 Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.
484 Die auf Ephraim's Berge nach ihrem Namen die Palme
485 Nannt', und Amram's Tochter, so sangen sie gegen einander:
486 D. »Schönster unter den Menschen! er war der schönste der Menschen;
487 Aber entstellt, entstellt hat Dich der blutige Tod, Dich!«
488 M. »Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;

489 Aber er ist der Schönste, vor allen Erschaffnen der Schönste,
490 Schöner als alle Söhne des Lichts, wenn sie, strahlend vor Andacht,
491 Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!«
492 D. »Trauert, Cedern! auf Libanon stand sie, ein Schatten des Müden;
493 Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seufzende Ceder!«
494 M. »Trauert, Blumen im Thal! er stand am silbernen Bache;
495 Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!«
496 D. »Unermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,
497 Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
498 Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie durchgraben,
499 Seine Händ' und Füße, mit eisernen Wunden durchgraben!«
500 M. »Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg in den Staub hin
501 Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute gemischt rann,
502 Ach, wie hat sie die Krone, die blutige Krone durchgraben!«
503 D. »Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach, erbarme
504 Deiner Mutter Dich, Sohn, und labe sie, daß sie nicht sterbe!«
505 M. »Wär' ich seine Mutter und schon in dem Leben der Wonne,
506 Ach, es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!«
507 D. »Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer athmet sein Leben!
508 Bald, nun blicket er bald zum letzten Male gen Himmel!«
509 M. »Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, Debora!
510 Bald, nun sinket ihm bald sein Haupt, das letzte Mal, nieder!«
511 D. »Die Du droben den Himmlischen strahlst, Jerusalem, weine
512 Thränen der Wonne! Bald ist de Opfers Stunde vorüber!«
513 M. »Die Du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine Dein Elend!
514 Denn bald fordert sein Blut von Deinen Händen der Richter!«
515 D. »Still in ihrem Lauf sind alle Sterne gestanden,
516 Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden Gotte;
517 Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
518 Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!«
519 M. »Auch die Erd' ist stillgestanden, und die auf der Erde,
520 Staub auf Staube, wohnen, Euch ist die Sonne verloschen;
521 Denn es ist Jesu Christus, der ewige Hohepriester,
522 Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!«
523 Also sangen Debora und Mirjam gegen einander.

524 Eva konnte sich nicht dem Gefühl entreißen, das schnell sie
525 Ueberströmte. Sie eilt' hinab zu dem Kreuze; nun stand sie
526 Neben Maria, begleitete mit dem Auge der Mutter
527 Innige Blicke, hielt nicht aus das erschütternde Hinschaun,
528 Senkte die Stirn in den blutigen Staub bei der Wurzel des Kreuzes,
529 Floh von Golgatha, floh an das Grab des Geopferten, weilte
530 Lange, starr von Entsetzen, an dem verstummenden Grabe.
531 Endlich verläßt sie's; ihr war verloschen der Himmlischen Klarheit.
532 Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher. Der Frommen
533 Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr des Sterbenden Anblick
534 Auszuhalten. Mit gleitendem Fuß, mit starrendem Auge
535 Ging Lebbäus fort. Nicht so von dem Trauren erschüttert,
536 Aber durchdrungen von Wehmuth, folgt' in der Ferne dem Jünger
537 Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmal
538 An dem Oelberg kam, da ging er hinunter. Es säumt' ihn
539 Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn und legte
540 Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet' er
541 In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.
542 Lazarus stand an der Oeffnung des Grabs und begann mit sanfter,
543 Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:
544 »sinke nicht, Du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
545 Höre mich, habe Dein Antlitz aus diesem Grab auf! Kennst Du
546 Meine Stimme nicht mehr? Ich bin's, den Du immer geliebt hast,
547 Der so herzlich Dich liebt, um den Du vor Kurzem auch weintest,
548 Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
549 Ach, mit namlosen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
550 Danktest Du unserem göttlichen Retter! O, denk es Dir wieder!
551 Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
552 Noch im Grab und begann zu verwesen. Wir haben es oftmals
553 Mit einander besprochen; allein stets riß Dich der Jünger
554 Meinung mit fort: Es muß sein Reich ein weltliches Reich sein,
555 Eh es kann zum himmlischen werden! Doch löstest Du niemals
556 Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
557 In den Worten des Irdischen mühsam zu suchen, durch die uns
558 Unser göttlicher Freund viel klärer Himmlisches kund that.

559 Winde von Deinem Jammer Dich los, Du Geliebter! Erkläre
560 Mich nicht anders, als dies mitweinende Herz es gemeint hat!
561 Ja, Du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst Du beweinen;
562 Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
563 Nun so lange schon stirbt. Doch mußt Du unter dem Jammer
564 Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, von dem Kreuze noch steigen,
565 Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er verwese?
566 Jesus, des Angebeteten Sohn, der Himmelgesandte,
567 Der vor Abraham war, ist es möglich, daß er verwese?«

568 Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
569 Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein Antlitz
570 Gleichwol nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit starrendem Auge;
571 Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
572 Lazarus ihn und entriß den Jammervollen dem Grabmal,
573 Fasset' ihn bei der Rechten und blieb mit ihm stehn. Sie sahen
574 Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen,
575 Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten Sion
576 Und auch Golgatha. »Hebe,« so sprach zu dem zitternden Freunde
577 Lazarus, »hebe Dein Aug' auf, Jünger, und sieh! Ich sehe
578 Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz,
579 Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menschen.
580 Einen Tag, wie dieser ist, hast Du den jemals gesehen?
581 Haben, Lebbäus, mit Dir Dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
582 Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?
583 Welche Feierlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
584 Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schrecken gehüllet!
585 Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefesselt!
586 Wenn nun Gott durch den Tod des Heiligen Dinge vollbrächte,
587 Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich's sagen, Geliebter,
588 Leidender, weil es vielleicht Dir Deine Traurigkeit lindert;
589 Sonst verschwieg' ich es noch. Seitdem der Göttliche blutet,
590 Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz und würdig Dir sagen?
591 Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das selber
592 Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe, besänftigt.

593 Rings ist Alles heilig um mich. Wohin ich mich wende,
594 Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe:
595 Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige Ruh giebt!
596 Als der erhabne Dulder den Todeshügel hinaufstieg,
597 Fühlt' ich dieses noch nicht. Allein seitdem er am Kreuze
598 Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauschen, als hört' ich
599 Schaaren Unsterblicher wandeln. Ich hörte sie so, da ich todt war.
600 Auch umschimmert nicht selten das Auge mir Himmlisches, das sich
601 Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Dies läßt in der Seele
602 Ruh mir zurück und Seligkeit, den Frieden Gottes!«
603 In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rief ihm
604 Schnell Lebbäus: »Du staunest, Du bleibst in Entzückungen stehen!
605 Ach, wer ist es? wem sieht mit dieser Wonne Dein Blick nach?«
606 Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: »Itzt eben
607 Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber! Noch niemals
608 Hab' ich auf einmal so viel von eines Unsterblichen Klarheit,
609 So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!
610 Und er brachte vielleicht von dem Himmel göttliche Botschaft;
611 Denn er eilte, dem schnellsten Gefühl gleich flammt' er und eilte.
612 Nein,« so fuhr er mit stammelnder Freude, mit thränendem Blick fort
613 Und umarmte in der Entzückung Lebbäus, »er wird nicht,
614 Er, bei dessen Geburt schon diese Himmlischen feierten,
615 Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht sehen!«
616 Uriel war's, von dem die weggewendeten Strahlen
617 Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne geflogen,
618 Trat, so wie ihm das Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
619 Unter die Väter und sprach: »Ich muß, ich muß es Euch sagen,
620 Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
621 Nach der Erde, gerad' auf sie zu. Jetzt steht er, dann wieder
622 Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen; weil aber
623 Alle Schöpfungen ruhn, so weht den Müden kein Stern an.
624 Soll ich Euch seine Gestalt, o, soll ich des Schreckenden Ansehn,
625 Wie er heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?
626 Ach, noch nie hat mit diesem Entsetzen Gott ihn gerüstet;
627 Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen.

628 Gott, Weltrichter, Du ewiger Richter, wer bist Du, wer bist Du,
629 Wenn Du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Boten
630 Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel, so rauschen
631 Sie wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
632 Träfe sein flammendes Schwert auf der Welten eine, so würde
633 Schnell der entzündeten Staub in dem Unermeßlichen schwimmen.
634 Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher als damals,
635 Da er über die Erde die Fluth des ersten Gerichts goß
636 Und in den Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
637 Tödtend, ein schneller Verderber. Ihr werdet ihn sehn, und wenn Ihr
638 Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über Euch kommen,
639 Wie es über mich kam. Was mich am Mächtigsten schreckte,
640 War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches Trauren,
641 Das ihm zugleich sein Angesicht deckt. Ach, wenn er gesandt ist,
642 Gottes Mittler den Tod jetzt anzukündigen!« Zitternd
643 Wandte sich Uriel weg und verlor sich unter die Engel.
644 Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Erstaunen,
645 Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklommne,
646 Aufgeschreckte, versinkend, weinende, thränenlose,
647 Nie empfundene Wehmuth ergriff die Seelen der Väter.
648 Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie auch streben,
649 Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen erhöht stehn,
650 Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt,
651 Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
652 Sterben sollte, sie sanken zu ihres Lebens am Staube,
653 Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten, herunter.
654 Die Erinnerung umgab sie mit allem ihren Entsetzen.
655 Zwar sie waren versöhnt, sie empfanden's, daß sie es waren;
656 Doch nun sollte für sie der Gottversöhnende sterben!
657 Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stützt sich Henoch
658 Auf ein Grab mit der Linken und streckt die Rechte gen Himmel.
659 Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen, und ob ihn
660 Gleich der Tod nicht getödtet, nicht hatte verstäubt die Verwesung,
661 War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen. Der Glaube,
662 Handelnder Glaub' an den Heiland, der jetzt dem Tode sich nahte,

663 Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
664 Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen versunken,
665 Er hätt' es unerschüttert gesehn; allein des Versöhnners
666 Nahender Tod durchströmte sein innerstes Wesen mit Trauren,
667 Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, Alle
668 Schwanden ihm; kaum daß sein Auge noch Den, der blutet', erkannte.
669 Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen und hielt sich.
670 Zwar von Adam gezeugt, doch so unschuldig als Einer,
671 Welcher noch nicht vollendet ist, sein kann, hatt' er sein Leben
672 Gott geheiligt und war durch Mörderhände gestorben.
673 Ach, zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,
674 Dem er hatte gefleht, da er in rauchendem Blute
675 Lag, vor allen Gerechten der Unschuldsvollste, der sollte
676 Sterben wie er, nicht sterben wie er, so sanft nicht entschlummern!
677 Ach, mit jedem Verbrechen der Kinder Adam's belastet,
678 Sollte der, und zerschmettert vom Zorn des Allmächtigen, sterben!
679 Seth, der würdige Bruder des Ersten unter den Todten,
680 Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
681 Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr er dem Tode
682 Deß, dem zu büßen gesetzt war, auch nachgesonnen, wie oft er
683 Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnenden Ausgang
684 Hatte betrachtet, so war es doch Alles ein dämmerndes Bild nur
685 Dessen gewesen, was er davon nun fühlte. »O Richter,
686 Richter Aller, die leben, gestorben sind, leben werden!«
687 Bebt' sein innerstes Herz und seine stammelnde Zunge.
688 Und indem er es stammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz hin,
689 Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern sein Antlitz.
690 Lange schon war es dunkel um David's Auge geworden;
691 Lange zittert' er hin und her. Seit Uriel's Ankunft
692 Zitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde geheftet,
693 Stand und schauet' auf Den, so dem Tode nahte. Sein Herz hing
694 Ganz an jenem Bilde von Jesus' Tode, deß Gott ihn,
695 Tief es ihm in die Seele zu senken, gewürdiget hatte.
696 Dies nur dacht' er, nur dies vermocht' er jetzo zu denken.
697 Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des Sehers

698 Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
699 Also jammert' er: »Gott, sein Gott, Du hast ihn verlassen!
700 Dir, Dir seufzet er; aber ihm kommt nicht Hilfe, nicht Hilfe!
701 Sohn, Du bist ein Wurm und kein Mensch! Die niedrigsten Sünder
702 Haben Dich wüthend umringt und spotten Dein, Du Erdulder!
703 Deines Vertrauens auf Gott, daß spotten gerichtete Sünder!
704 Ausgeschüttet ist er wie Wasser. Jedes Gebein ist
705 Ihm zertrennet, sein Herz in seinem Leibe geschmolzen,
706 Seine Kraft wie ein Scherbe vertrocknet. Am Gaumen klebt ihm
707 Seine Zunge. Bald wirst Du, o Tod, ihn niederlegen
708 In den Staub! Ja, Thiere, nicht Menschen sind's, die ihn würgen.
709 Ach, wie haben sie Dir, Du Wundenvoller, die Hände,
710 Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten sie Dich am Kreuz aus!
711 Alle Deine Gebeine, Du könntest sie zählen. Sie aber
712 Stehn und schauen an Dir der Hölle Lust, Du Erwürgter!
713 Wenn er todt ist – o Richter der Welt, Gott, Sündevergeber,
714 Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank' ist's,
715 Daß er nun bald wird todt sein – wenn er todt ist, verkündet's
716 Bis an das Ende der Erde, daß sie zu Gott sich bekehre,
717 Und daß alle Geschlechter der Menschen vor ihm anbeten!«
718 Wie ein Waldstrom, welcher sich hier von Gebirgen herabstürzt,
719 Und wie einer, der dort in der Ebne durch Felsen zögert,
720 Hallt aus der Fern' dem Verirrten in einsamer Nacht; er vernehme,
721 Meinet er, lautausrufende Klag' und weinende Wehmuth:
722 So scholl's jetzt um das Kreuz in den Schaaren der leidenden Zeugen.
723 Hiob, der, durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen
724 Deß, der die Leiden ihm sandte, geblieben war, ein Gerechter,
725 Wie es ein Sterblicher bleibt, den der prüfende Richter in Staub wirft,
726 Hiob, der weiß, was es sei, von jedem Schrecken der Allmacht
727 Eingeschlossen, dem Tode sich nahn, vermag den Gedanken
728 Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entschwingt sich
729 Diesen Tiefen und stärkt sein Herz, das dürstet nach Ruhe.
730 »leben, leben wird er, wird aus der Erde sich wecken,
731 Auferstehn, ach, ein Ueberwinder des Tods und der Hölle,
732 Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge Dich schauen,

733 Dich in Deiner Herrlichkeit schaun, Gott Mittler, Vollender!«
734 Also durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
735 Aber Keiner empfand den näheren Tod des Versöhners,
736 Als der Vater und als ihn die Mutter der Menschen empfanden.
737 Da sich Uriel wendet' und nun sein entschimmertes Antlitz
738 Unter den Engeln verbarg, da standen sie Beide – sie waren
739 Nah bei einander – mit starrendem hingehefteten Blicke
740 Unbeweglich und fühlten in ihrem innersten Leben
741 Jeden Schrecken von Neuem der Donnerworte des Engels.
742 Endlich sahen sie sich. So wird an dem letzten der Tage
743 Seinen Gewählten der Freund, der Bruder kennen den Bruder,
744 Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verloren, nur ansah.
745 Denn der Posaune gebietender Ruf, der Hall der Gefilde,
746 Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
747 Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
748 Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verschlossen.
749 Eva reichet ihm weinend die Hand. »Was sollen wir,« sagte
750 Sie mit Worten, die kaum zu Laute wurden, »o Adam,
751 Sage Du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht thun?
752 Wollen wir gehn und suchen, wo am Tiefsten die Tief' ist?
753 Dort uns niederwerfen in Staub? dem Allmächtigen flehen,
754 Ach, dem tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?«
755 Adam hielt ihr weinend die Hand. »Nein, Mutter der Menschen,
756 Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
757 Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunst,
758 Daniel, Hiob und Noah mit uns, wenn selber der erste
759 Aller Erschaffnen, Eloa, es thut: wir flehen vergebens!
760 Was dem Geopferten Gottes noch zu dulden gesetzt ist,
761 Das, das Alles wird er noch dulden. Es lindert kein Labsal,
762 Ach, kein Labsal die Angst; mein ganzes Dasein entsetzt sich!
763 Aber es lindert kein Labsal die letzte Todesangst ihm,
764 Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen.
765 Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entstanden,
766 Reißet mich fort; komm, folge mir nach, thu, was Du mich thun siehst!«
767 Und sie schwebten mit traurigem Flug an dem Oelberg nieder

768 Nach der Schädelstätte. Die Engel und Väter begleiten
769 Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
770 Ihnen die stärkern Empfindungen und ihr banges Erstaunen
771 Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
772 Folget ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
773 Diese näherten sich dem Todeshügel und wurden
774 Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
775 Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
776 Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
777 Auch in dem Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen,
778 Schlummern sollte, da standen sie still. Gewälzt vor des Grabes
779 Oeffnung, lag ein Fels. An der einen Seite des Felsen
780 Stand der Vater und an der andern die Mutter der Menschen.
781 Sie sank gleich an den Felsen hin. Der Gedanke vom Grabe,
782 Vom so nahen Grabe des Wundenvollen durchdrang ihr
783 Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
784 Er ermannte sich noch; er streckte gen Himmel die Arm' aus.
785 Dreimal nannt' er in sich des Gottversöhnenden Namen,
786 Und so lange sah er mit bleibendem Blick ihm ins Antlitz,
787 Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war.
788 Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden Anblick
789 Länger nicht aus. Er sank in den Staub der Erde danieder,
790 Hub vor seine Stirn die festgefalteten Hände,
791 Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn einst Gott aufschuf,
792 Aber in der sein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
793 Auch verwest war, in der von einem Jahrhundert zum andern
794 Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen verwest war.
795 Itzt erhub er in lautem Gebet die flehende Stimme,
796 Daß sie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.
797 »herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und treu und geduldig!
798 Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens,
799 Du, der für uns von dem Anbeginne der Welten erwürgt ist,
800 Hoherpriester, Prophet und König, Du Menschensohn, hör,
801 Höre auf Deinem Söhnaltar, auf dem Du erwürgt wirst,
802 Unser tiefes Gebet, das von Deinem Grabe zu Dir fleht!

803 Unsere Missethat hat Gott uns vergeben. Wir schauen
804 Nun Jahrtausende schon von Antlitz zu Antlitz die Gottheit.
805 Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergebens,
806 Auch mit den reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
807 Schauen wir Gott; denn es ward, uns ward die Sünde vergeben,
808 Um des Todes willen, der Dich, geschlachtetes Opfer
809 Für die Verbrecher, Erbarmender, Dich jetzt tödtet, vergeben.
810 Aber an diesem Tage der zweiten Schöpfung, an dem Du,
811 Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Ewigen Anschau'n,
812 Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst, Alle versöhnest,
813 Aller Sünde vernichtest und sie der Strafe der Sünde,
814 Jenem gefürchteten ewigen Tod, allmächtig entreißest:
815 An dem Tage, da Du auch für mich, Gott Mittler, Dich opferst,
816 Darf ich mich meiner Sünde mit stiller Wehmuth erinnern.
817 Nicht, daß ich wähne, Du werdest noch einmal mit mir ins Gericht geh'n;
818 Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geschaut hat,
819 Und für welchen Du jetzt zu dem Allerheiligsten eingehst!
820 Dennoch laß es noch einmal vor Dir, mein Gott, mich bekennen,
821 Wer ich war! Ach, bis zu dem Tode bist Du erniedrigt,
822 Bis zu dem Tod am Kreuz Du, der Welten Richter, erniedrigt!
823 Heut darf Adam sich des verziehenen Falles erinnern.«
824 Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er hier inne.
825 Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme,
826 Aber ihr Herz und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu verstummen.
827 »ja, Du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,
828 Ach, am Tage, da sie Dich begraben werden, Erdulder,
829 Darf auch Eva sich des verzieh'nen Verbrechens erinnern
830 Und mit frommen Trauen und weinendem Dank es bekennen!«
831 Also betete sie, und Adam begann von Neuem:
832 »ja, wir fingen es an, wir setzten es fort und vollbrachten's!
833 Ach, wir thaten's! Und, ach, wer war's, wer hatte das leichteste
834 Aller Gebote gegeben? Es war Jehovah, das erste,
835 Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen,
836 Unser Schöpfer, der uns aus Staube zu Menschen emporschuf,
837 Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden Seele

838 Unaussprechlich empfanden, der jedes Gebet mit Entzückung,
839 Jeden neuen Entschluß, nicht von dem Baume zu essen,
840 Jeden Gehorsam vor unserem Fall mit Wonne belohnte,
841 Der uns immer an sich durch tausendmal tausend Geschöpfe
842 Voll tiefsinniger Schönheit erinnerte, wo die Betrachtung
843 Sicher mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden gekrönt ward,
844 Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der Mutter der Menschen,
845 Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub
846 Als das Alles, das uns von allen Seiten umringte,
847 Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geschaffnen
848 Schranken uns entswingen zu wollen und Dir, o der Wesen
849 Wesen, zu gleichen! Du hast es uns, unser Vater, vergeben!
850 Preis, Anbetung und Dank und liebevoller Gehorsam
851 Sei dem Mittler, auf den der Richter unsere Last wirft
852 Und die Last des ganzen Geschlecht der sterblichen Sünder!«
853 Also betete Adam, mit ihm die Mutter der Menschen:
854 Er mit lauter Stimme, sie in der Tiefe der Seele.
855 Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöhners
856 Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels,
857 Kamest Du, Frieden Gottes, der höher als Aller Vernunft ist,
858 Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler sie liebte.
859 Neuer Inbrunst voll, streckt' Adam die Arme zum Kreuz aus.
860 »du, mein Herr und mein Gott, wie kann ich, Du Liebe, Dir danken?
861 Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genug Dir zu danken.
862 Hier will ich liegen und beten, bis Du Dein göttliches Haupt nun
863 Neigest im Tode. Nur vor dem fürchterlichsten der Engel,
864 Nur vor seiner Stimme soll meine Stimme verstummen,
865 Wenn er kommt und es nun von Deinem Vater verkündigt,
866 Der Dich verlassen hat. Höre, um dieses Todes willen,
867 Den für die Sünder Du stirbst, hör, Gottverlassner, mein Flehen!
868 Herr, für Deine Versöhnten, für meine Kinder, für Alle,
869 Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde – doch hat's auch
870 Deine Gnade mit Blumen bestreut – noch künftig bewohnen
871 Und mit jedem vor der Versöhnung entschlafnen Jahrhundert
872 An dem Tage der großen Entscheidung einst auferstehen,

873 Meine zahllosen Kinder, für diese fleh' ich Dich, Herr, an!
874 Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
875 Kommen sie auf die Erde. Du, ihr Mittler, erbarmst Dich
876 Dann schon ihrer und nimmst sie in Deinen göttlichen Bund auf.
877 Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln vermögen, so laß sie
878 Oft den wiederholen: Du habest sie früh durch ein Wunder
879 Aufgenommen zu Dir, und Dein, Herr, sei'n sie auf ewig!
880 Die den Geist des Vaters und Sohns in dem heiligen Wasser
881 Zu dem ewigen Leben empfangen, und die Du anders
882 Führest zum ewigen Leben, die Alle, welche mit Blut Du
883 Theuer erkaufst und sie dem Anschauen Gottes geweiht hast,
884 Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten,
885 Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
886 Welche Du in sie legtest. In ihnen trübe die Sünde
887 Nie zu sehr den Schimmer der früh erleuchtenden Gnade,
888 Lösche das Feuer nicht aus, das, Dich zu lieben, sie anflammt!
889 Mittler, vor Allen in Denen nicht, deren reiferes Alter
890 Du, der Erde zu leuchten und sie an Gott zu erinnern,
891 Oder in Jenen, die Du erkorest, vom höheren Schauplatz,
892 Wo durch Dich sie stehen, auf ihre Brüder, die Menschen,
893 Wohlthun, Frieden und Schutz und Gerechtigkeit auszuschütten!
894 Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der Wesen
895 Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöpfer,
896 Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit fodert,
897 Laß, laß alle Menschen ihr kurzes Leben am Staube,
898 Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit leben,
899 Daß der Wanderer nicht an dem Quell und unter den Schatten
900 Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verschlummre
901 Oder sie gar an der Kette zu kleiner Freuden verachte!
902 Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die sich
903 Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr verlassen;
904 Denen die Ehre zu süß ist, und die, ach, Menschenbeifall,
905 Den sich zu ihrer Thaten Belohner wählen und Gottes,
906 Welchem Tadel und Lob der Menschen wie Blasen der Luft wiegt,
907 Gottes Auge, das schaut und zählt und richtet, vergessen;

908 Die sich in Sinnlichkeiten verweben – sie hatten der Lüste
909 Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
910 Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden herunter –
911 Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
912 Wer zwar wohlthut, aber gesehn will werden und Ehre,
913 Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre verlanget;
914 Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam, der Rache
915 Dessen, der rächen will, Alles zu überlassen, noch minder
916 Fähig, Den, der ihm flucht, aus voller Seele zu segnen;
917 Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig
918 An die Unsterblichkeit denken, zu der Du, ihr Gott, sie gemacht hast;
919 Wenn sie nicht hören die Stimme der Huld, die sanfte des Vaters:
920 Herr, so ruf sie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre!
921 Aber die ganz von Gott abweichen, das Laster zum Abgott
922 Machen und sklavisch dem falschen, dem spottenden Peiniger dienen,
923 Die Unseligen wecke von ihrem Tode durch Elend!
924 Meine Kinder, ach, meine Kinder, er liebt unaussprechlich,
925 Der am Kreuze für Euch sein Leben dem Ewigen opfert!
926 Ist es möglich, Unsterbliche, könnt Ihr Euren Versöhner,
927 Euren Beruf, zu wandeln im Licht, in dem Himmel, verkennen?
928 Rühre die steinernen Herzen mit Deiner allmächtigen Liebe,
929 Schaffe sie um und bringe sie rein zu dem Ewigen wieder!
930 Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,
931 Da von Golgatha strömt und Gnade, Gnade für Euch fleht,
932 Gnade! Mit heiligem Schauer vernehme sie Eure Seele,
933 Mit Anbetung und jener Entzückung, des ewigen Lebens
934 Vorschmack, welcher die Erben des Grabs bei des Todes Anblick
935 Ueberschwänglicher stärkt als alle Weisheit der Erde!
936 Nicht des Sterbenden brechender Blick, noch der liegende Todte,
937 Nicht die Gruft voll Verwesungen, nicht die verzehrende Flamme,
938 Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung
939 Nichts, was Deinen Rächer, den Tod, mit Furchtbarkeit rüstet,
940 Wird sie schrecken; denn Du erhörest mein Flehn, Du Erwürgter,
941 Weckest ihre Seelen, bevor die Leiber entschlafen,
942 Zu dem ewigen Leben! Ach, daß sie, hast Du sie, Gottmensch,

943 Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
944 Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
945 Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts scheide sie, Gottmensch,
946 Nichts von Deiner Liebe! Von Staub ist der Leib, in dem sie,
947 Die Du versöhnst, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbin,
948 Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdischen Leibes
949 Nicht zu der Erde sie nieder, nicht sie, die Du, Göttlicher, liebest,
950 Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Gericht geht,
951 Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich heiligt!
952 Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der großen Belohnung,
953 Werth, wie es sein kann, was Sterbliche thun, die Schwachen, die Sünder,
954 Sei der daurende Kampf der himmelerringenden Seele!
955 Seligkeit überströmt mich und Wonne mein innerstes Wesen,
956 Denk' ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
957 Gottes Anschauen, dies vor dem Tode noch ihnen verborgne
958 Namenlose Gefühl und Erkenntniß des Unerschaffnen!
959 Gott, Vollender, wenn Du zu Deinem letzten Gericht kömmt,
960 Wenn Du entlastet die Erde vom Fluch und zum Eden sie umschaffst:
961 Ach, dann laß unzählbar, wie Sand an dem Meere, die Schaar sein
962 Derer, die losgesprochen zu Deiner Herrlichkeit eingehn!
963 Wolken werden sich oft – Du hast es mir, Herr, nicht verborgen –
964 Ueber Deine Gewählten, die unsichtbare Gemeinde
965 Deiner Kinder, verbreiten, des schwärmenden Aberglaubens
966 Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken.
967 Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh' Du emporhubst,
968 Daß sie Dein großes Gesetz, wie sich selbst die Brüder zu lieben,
969 Ungefesselt, durch eigene Noth, fast grenzenlos thäten;
970 Die, in dem Staube gebückt, den Gott verherrlichen sollten,
971 Der vor ihnen dies weite Gefild der Menschlichkeit aufthat:
972 Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens
973 Oder des Wahnes, der Dich verleugnet, Sklaven zu werden,
974 Ihre Brüder zu peinigen oder, durchs mächtige Beispiel,
975 Sie in Wüsten zu führen, wo Deine Quellen nicht rinnen,
976 Wo die Beweinenswerthen kein Trost der besseren Welt labt.
977 Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis

978 Kommen, verkürze Du sie, daß nicht auch Deine Geliebten,
979 Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
980 Die Du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
981 Zahllos, Herr, sei die Schaar der Ueberwinder, wie Tropfen
982 Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung,
983 Wenn Du sie nach vollbrachtem Gericht zu der Herrlichkeit einführest,
984 O Du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
985 Die ein Geheimniß der Himmel und ihres Staunens Gesang ist,
986 Ewiges Licht vom ewigen Licht, Sohn Gottes, Versöhner,
987 Heil, Fürbitter und Freund und Bruder der sterblichen Menschen!
988 Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach, Derer, die fielen,
989 Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör, erhör es!«
990 Als er noch betet', erhub Eloa sein Angesicht, wandt' es
991 Nach der Versammlung der Väter und rief von der Zinne des Tempels,
992 Daß mit dem Fuße Moria's des Heiligthums Hallen erbeben,
993 Rufte mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entsetzens,
994 Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten, herunter
995 Zu den Vätern: »Er kommt!« Der Bote der richtenden Gottheit
996 Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
997 Stand, entsetzte sich. Einsam, von Gottes Befehl belastet,
998 Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so däucht' es ihm, wollten
999 Fliehn, hinsinken, vergehn. Der Endlichkeiten Erhalter
1000 Stärket' ihn, daß er nicht selbst hinsank und verging. Das Entsetzen
1001 Ließ mit dem eisernen Arme jetzt von ihm ab; doch war er
1002 Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die sinkende Rechte
1003 Hielt arbeitend das flammende Schwert, und in Schimmer erblaßten
1004 Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz, glühn,
1005 Zücken und tödten, wenn er von dem Richter zu tödten gesandt ist.
1006 So von des sterbenden Gottversöhners Anblick erschüttert,
1007 Sank er gegen den Hügel des Todes aufs Angesicht nieder,
1008 Anzubeten, eh er die Befehle Jehovah's vollbrächte.
1009 Seine Stimme, verwandelt in leise Laute des Trauens,
1010 Donnerte nicht wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.
1011 Also betet' er: »Sohn, Weltrichter, mich Endlichen sendet
1012 Er, den nur Dein Opfer versöhnt! O, stärk, Unerschaffner,

1013 Stärke den Müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
1014 Ach, die Lasten des großen Befehls, wie gesunkene Welten
1015 Liegen sie, seit Du am Kreuz das unerforschte Gericht trägst,
1016 Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
1017 Ach, wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der Tode
1018 Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit gestern erschaffen
1019 Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erinnrer,
1020 Eingeschlossen, den Du aus einer nachtenden Wolke
1021 Und aus strömenden Flammen erschufst. Allmächtiger Mittler,
1022 Graun umgiebt mich und Trauren und Angst, die ich niemals nochühlte!
1023 Aber ich muß den Befehl vollbringen; Jehovah gebot ihn!«
1024 Also sprach er und stand mit Schauer auf Sinai's Höh' auf.
1025 Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehovah ihm wieder.
1026 Schreckend stehet er da und hält nach der Schädelstätte
1027 Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht sich ein Sturm auf.
1028 Mit dem fliegenden Sturm erscholl des Unsterblichen Stimme.
1029 Siehe, die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret rauschten
1030 Vor dem mächtigen Sturm, und es strömte das Abendopfer
1031 Erdwärts mit vorschießender Gluth. Der Unsterbliche sagte:
1032 »dem Du Dich opferst, es hat Jehovah Dein göttliches Opfer
1033 Angenommen. Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen.
1034 Mittler, Du hast dem unendlichen Zorne Dich unterworfen,
1035 Du allein, und mit Dir ist keiner aller Erschaffner!
1036 Deines Blutes Geschrei um Gnad', um die Gnade des Richters,
1037 Ist vor
1038 Wird Dich verlassen, bis Du den gottversöhnenden Tod stirbst!
1039 Fliegende Winke nur noch, so wirst Du ihn, Göttlicher, sterben!«
1040 Also sagte der Todesengel und wandte sein Antlitz.
1041 Jesus Christus erhob die gebrochnen Augen gen Himmel,
1042 Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
1043 Mit des Allmächtigen, der sich, das Staunen der Endlichkeiten,
1044 Freigehorsam dem Mittlertod hingab; er rufte:
1045 »mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?«
1046 Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß.
1047 Schnell ergriff ihn, allein zum letzten Male, der Menschheit

1048 Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: »Mich dürstet!«
1049 Ruft's, trank, dürstete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte:
1050 »vater, in Deine Hände befehl' ich meine Seele!«
1051 Dann: (Gott Mittler, erbarme Dich unser!) »Es ist vollendet!«
1052 Und er neigte sein Haupt und starb.

(Textopus: Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren Wege. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)